

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 51-52

Artikel: Lektüre die verpflichtet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lektüre, die verpflichtet

«Leben am Wasser» heisst das mit vielen farbigen Fotos ausgestattete Buch von Christoph Imboden, das der Schweizerische Bund für Naturschutz als einen weiteren Beitrag zur Rettung der *Feuchtgebiete* herausgebracht hat.

Ich habe in letzter Zeit kaum ein Buch gesehen, das Text und Bild in so überzeugender Weise als Einheit präsentiert. Zum Text: er ist konzentriert, wissenschaftlich fundiert – und doch auch für den Laien verständlich und lesbar. Gleiches Lob gilt auch für die Fotos, ob sie nun Fische, Moorswiesen, Pflanzen, Hochmoore, Käfer, Vögel, Amphibien, Flussauen oder Schlangen zeigen.

Ein *verpflichtendes* Lesen und Betrachten, weil sich dabei wohl jeder bewusst wird, was wir und unsere Kinder schon verloren haben – und wie dringend die Erhaltung dessen ist, was überhaupt noch zu retten ist. Der Lektüre wird – hoffentlich – die Tat folgen! (Christoph Imboden: «Leben am Wasser», 1976, Verlag Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel)

H Sch

JSOTTA
Der Geschmack, der gewinnt.

Festmenü

Vorspeise:

Fein gekochtes Furka-Schlamassel

Erster Gang:

Pfeffer in die Augen der Räte

Zweiter Gang:

Ueberaus saftiger Nach-Kredit

Nachspeise:

Pöstli, vom Küchenchef offeriert

Getränke:

Bon vin ou mauvais vin
du Valais

A Sch

Die Haare haben  am liebsten eine ganz natürliche Pflege, also das von der Natur selbst hergestellte Birkenblut Haarwasser.

Wie geschmiert

Respekt, Respekt, meine Herren! Das nennt man Generalstabsarbeit!

Wer sich für Strategie und Taktik nicht nur der Subversion, sondern auch der Meinungsbildung und -beeinflussung interessiert, blickte wie gebannt auf das Geschehen. Es klappte alles wie am Schnürchen. Es klappte so vorzüglich, dass es direkt Verdacht erregen musste: Am Dienstag ruft der Subversionsspezialist eine grossangelegte Pressekonferenz ein; gleichentags erscheint in zahlreichen Zeitungen ein Inserat der «Aktion Freiheit und Verantwortung»; am Mittwoch murmelt Bundesrat Gnägi undeutlich etwas von «Biedermännern und Brandstiftern»; am Donnerstag bedient eine Presseagentur die Redaktionen der Lokalblätter im ganzen Land mit ihrer Meinung über den Fall; am Freitag kommt der «Trumpf-Buur», der sich bereits für ein paar Wochen von seinen Lesern verabschiedet hatte, mit einer Spezialausgabe seines Politinrates heraus.

Respekt, Respekt! Das geht ja wie geschmiert! Vielleicht klärt uns die «Aktion Freiheit und Verantwortung», die ja permanent das Wort «Aufklärung» im Munde führt, nun noch darüber auf, bei wem die Fäden dieser konzertierten Aktion zusammenlaufen?

Nach dem neuesten Stand der Dinge sieht sich ein politisch nicht völlig indifferenter Bürger – und erst recht jemand, der seine Meinung öffentlich verbreiten lässt – also von zwei Gefahren bedroht: Neigt er eher nach links, wird seine Aktivität von einem rechten Subversivenjäger überwacht und registriert, und die Informationen über seine Tätigkeit und seine Ansichten werden möglicherweise eines Tages missbräuchlich verwendet (wozu sonst, Himmel noch einmal, werden sie denn gesammelt?); steht er eher rechts, landet er prompt als «potentieller Sibirien-Aspirant» in einer linken Kartei – das jedenfalls behauptet die «Aktion Freiheit und Verantwortung».

«Ich nöd – er au!» So tönt's nun ungefähr in der Inseratenschlacht von rechts. Der Subversionsspezialist verteilt an seiner Pressekonferenz Fotokopien von Dokumenten, die beweisen sollen, dass auch die Linken mit vertraulichem Material hausieren gehen. Die Werbetexter stossen eifrig ins gleiche Horn: Es wird nicht mehr gross bestritten, dass der Subversivenjäger Material sammelt und verwendet, sondern man versucht jetzt nachzuweisen, dass der politische Gegner genau das gleiche tut. Das ist allerdings

nicht sehr geschickt, meine Herren Werbetexter, denn es kommt einem Eingeständnis gleich.

Also gut, sammeln tun sie alle. Was aber machen sie mit dem Material? Die Linken, so ver-raten uns die Werbetexter in ihren Inseraten, veröffentlichen es in irgendwelchen Broschüren oder im «Focus», der an jedem guten Kiosk erhältlich ist. Und der Subversionsspezialist? Hat man je davon gehört, dass er sein Material veröffentlicht? Was er sammelt, ist nur für gezielt ausgesuchte Leute bestimmt. Und auch sein oft genanntes Informationsblättchen «Was Wer Wie Wann Wo», das eidgenössische «Who's who» der Subversion, wird man vergeblich am Kiosk verlangen. Selbst wenn man's abonniert, heisst das noch lange nicht, dass man's auch bekommt.

Ist vielleicht jemandem ein Fall bekannt, in dem Linke mit vertraulichen Informationen bei Verlegern, Erziehungsdirektoren, Programmchefs und sonstigen Vorgesetzten vorgesprochen und versucht hätten, diese zur Kaltstellung oder Entlassung eines Mitarbeiters zu bewegen? «Ja», sagte der Generaldirektor zum bärtigen linken Studenten, «ich verspreche Ihnen, ich werde meinem Prokuristen in Zukunft genau auf die Finger schauen.» Haha!

Dummerweise sind aber andersherum entsprechende Fälle bekannt. Beispiele gefällig? Der «Tages-Anzeiger» erhielt, ohne dass er so etwas bestellt hätte, Informationen über die politische Haltung einiger seiner Mitarbeiter, und der «Züri-Leu» entliess nach Intervention von Herrn Cincera flugs seinen Redaktor Hans Stettler – der gleiche «Züri-Leu» übrigens, der heute in vorderster Front die Freiheit gegen die Bedrohung durch den Subversivenjäger verteidigt. (Berichtigung: *verteidigte* muss es heissen. Denn inzwischen hat der «Züri-Leu» seine redaktionelle Haltung im Streit «Cincera/Demokratisches Manifest» bereits wieder geändert. Es windet augenblicklich aber auch gar stark in Zürich.)

Fassen wir also zusammen: Material sammeln tun sie alle, die Linken wie die Rechten. Nur: Die einen suchen damit die Öffentlichkeit, und die andern scheuen sie.

Was hat nun wohl mehr mit Demokratie zu tun?

Roger Anderegg

Die Frage Roger Andereggs sei an die Leser weitergeleitet. Der Nebelspalter möchte gerne ihre Meinung zum brisanten Thema «Cincera und die Linke» wissen. Demokratie ist Diskussion. Besonders im Nebelspalter!

